

IV. Notizen

1.) Bergtapire

Aus der Zeitschrift für Säugetierkunde 18, 3 interessierte mich in dem Beitrag von J. Kühllhorn „Kleine Irrtümer“ die Bemerkung über ein Tapirbild p. 189 ganz besonders. Ich sah nämlich vor kurzem bei Hagenbeck zwei dunkelbraune Tapire ausgestellt, die als *Tapirus roulini* bezeichnet waren.

Ich habe sehr viele Tapire gesehen und gezeichnet und es war mir klar, daß es sich bei den Hagenbeckschen Exemplaren um eine Form von *Tapirus terrestris* handelte, wenn die Tiere mir auch dichthaariger erschienen als die meisten anderen, die ich sah. Nach Angaben von Herrn Hagenbeck stammten diese Tiere aus Peru. Man könnte diese Form deshalb wohl als Hochlandform von *T. terrestris* bezeichnen, aber nicht als Bergtapir, wenn man *T. roulini* damit meint.

Seitdem von 1950 bis heute drei lebende Bergtapire (*T. roulini*) im Bronx Park New York lebten bzw. noch leben, dürften wohl alle Zweifel, die das Aussehen des Bergtapirs betreffen, beseitigt sein, da sich *T. roulini* schon in der äußeren Erscheinung in ganz wesentlichen Merkmalen von *T. terrestris* unterscheidet.

Das Tapirbild in der Sammlung „Lebende Tiere“ war demnach falsch bezeichnet, dagegen in „Brehms Tierleben“ als *T. terrestris* richtig. Bei der Bestimmung von Tieren nach Fotos soll man zwar sehr vorsichtig sein, aber die Fotos von *T. roulini* in New York lassen so offensichtlich alle Charakteristika erkennen, daß man unbedenklich danach das Bild des richtigen Bergtapirs zeichnen kann. Absolut typisch ist die in „Brehms Tierleben“ angegebene „weiße Kinnzeichnung um den Mundwinkel herum“.

Interessant ist, daß diese weiße Einfassung des Maules auch auf Abbildungen von Jungtieren in den ersten Lebenswochen von *T. terrestris* und *Tapirella bairdi* zu sehen ist. Merkwürdigerweise habe ich bei Abbildungen von Jungtieren des *Tapirus indicus* diese weiße Mauleinfassung nicht erkennen können. Obwohl hier die weiße Kopffleckung bis ganz dicht an den Mundwinkel geht und sogar teilweise das Kinn sehr hell erscheinen läßt, sieht es so aus, als sei die Gegend des Mundrandes dunkel. Im Gegensatz zu der Bemerkung Heck's zu dem Tapirbild in „Lebende Tiere“ über die Jugendfärbung von *T. roulini* zeigen übrigens einige Fotos des nach New York gelangten ♂ von *T. roulini* die bekannte Jugendfärbung der Tapire.

Ein weiteres Charakteristikum des Bergtapirs ist auch nach Brehm „der mehr rundliche Nacken ohne erhöhten Borstenkamm. Der weniger gewölbte Schädel ähnelt mehr dem des indischen Tapirs“. Auch dieses Merkmal ist beim Vergleichen von Fotos sofort augenfällig.

Weiter ist die auffallend wollige Behaarung von *T. roulini* auch auf dem Foto ganz deutlich zu erkennen. Und zwar ist sie so charakteristisch, daß man sie mit der etwas dichteren Behaarung gewisser *terrestris*-Formen nicht verwechseln kann. Besonders bei der Abbildung des ♂ von *T. roulini* aus dem Bronx Park ist dies gut zu erkennen und V. v. Hagen (1952. — Bousingault-Scientific Adventurer-Natural History 6) sagt ganz treffend „*Roulini* discovered a new species of tapir, the Hairy tapir, with hair almost as thick as a bear's“.

Das unwesentlichste Merkmal scheint mir die helle Backenfärbung zu sein, die J. Kühlhorn hervorhebt. Vor allem muß man da sehr deutlich unterscheiden zwischen heller Backenfärbung und einer hellen Backen- und Kehlfärbung, die sich mehr oder weniger deutlich bis zum Maul bzw. über den Unterhals erstreckt. Das von J. Kühlhorn zitierte Bild (sowohl in „Lebende Tiere“ als auch in „Brehms Tierleben“) zeigt keine helle Backenfärbung, sondern die helle Backen- und Kehlfärbung, wie sie bei *T. terrestris* und *Tapirella bairdi* anzutreffen ist. Der eigentliche Bergtapir *T. roulini* dagegen zeigt eine ausgesprochene Backenfärbung. Kehle und Unterhals sind wie der übrige Hals gefärbt. Allerdings unterliegt anscheinend der Tonwert der Backenfärbung denselben individuellen Schwankungen wie bei *T. terrestris*. Auf dem Bild des ca. zweijährigen ♀ von *T. roulini* aus New York ist die Backe nur ganz leicht aufgehellt, bei dem Bild des ca. halbjährigen ♂ dagegen ist eine rein weiß erscheinende Backenfärbung zu erkennen. Da die Abbildungen sehr groß und im Haar genau zu erkennen sind, rührt diese auffällige Verschiedenheit m. E. nicht von einer bestimmten Beleuchtung bei der Aufnahme her. Auf der um 1827 von Roulini angefertigten Zeichnung eines anscheinend ausgewachsenen Bergtapirs ist die Backe dunkel wie das Gesicht, nur der Backenrand schimmert leicht weiß. Eine sehr helle Backen- und Kehlfärbung scheint *Tapirella bairdi* eigen zu sein. Ob diese allen südamerikanischen Tapiren eigenen Aufhellungen individuell verschieden oder in der mehr oder weniger deutlichen Ausprägung als Geschlechtsmerkmale anzusehen sind, ließe sich evtl. durch dauernde Vergleiche feststellen. Interessant ist sicher, daß ich ca. 1936 bei Hagenbeck einen ausgefärbten und ausgewachsenen Schabrackentapir (*T. indicus*) zeichnete, der auch eine helle Backenrand- und Kehlfärbung zeigte, wie sie charakteristisch in dieser Form für *Tapirella bairdi* zu sein scheint.

Ein weiteres Merkmal von *T. roulini* ist wohl ein fast haarloser Fleck auf der Kruppe, der durch einen kleinen Haarkamm geteilt ist. L. S. Crandall (1929. — Tapirs, so far as known. — Bull. New York Zool. Soc. 2) schreibt hierüber „A double patch of bare skin on the rump divided by a line of hair, is reported to be typical of this tapir“. Dieser Fleck und die weiße Umrandung des Maules sind auch ganz klar auf der schon erwähnten Skizze von Roulini zu erkennen. Ein Merkmal auf dieser Skizze ist aber sicher als Zeichenfehler zu bewerten. Der Bergtapir auf der Skizze nämlich zeigt einen leichten Borstenkamm wie *T. terrestris*. Nach der ganzen Art der Zeichnung ist anzunehmen, daß sie nach einem erlegten Tier gemacht wurde. Wenn man annimmt, daß Roulini den *T. terrestris* gut kannte und zum ersten Mal den Bergtapir erlegt vor sich hatte, in einer Stellung also, die nichts von der Eigenheit der lebendigen Erscheinung verrät und auch wahrscheinlich nicht so deutlich das Fehlen des für *T. terrestris* typischen Kammes erkennen ließ, so ist es schon sehr leicht möglich, daß er bei einer Umzeichnung des erlegten Tieres in eine lebendige Pose ganz automatisch den ihm vertrauten Borstenkamm von *T. terrestris* zeichnete. Bei *Tapirella bairdi* scheint übrigens auch nur eine stärkere Behaarung des Nackens wie eine kleine Borstenmähne vorhanden zu sein, aber kein ausgesprochener Kamm wie bei *T. terrestris*.

Der einzige Irrtum bezüglich des Bergtapirs in „Brehms Tierleben“ ist wohl die Bemerkung „dagegen fehlt der weiße Ohrrand“. Ganz deutlich ist auf allen Fotos von *T. roulini* der weiße Ohrrand zu erkennen und L. S.

Crandall (1951. — The mountain Tapir in the Bronx Zoo. — Animal Kingdom 1.) gibt in seiner Beschreibung nach dem lebenden Tier ausdrücklich an „The white fringe at the ear tips, present in all tapirs, is especially conspicuous in Panchita (das ♀ des New Yorker Bergtapirs), because of the length and density of the hair“ . . .

Alle Verwechslungen von *T. roulini* mit *T. terrestris* rühren wahrscheinlich von den so verschiedenen Erscheinungen des *T. terrestris* her. Ich kenne Tapire dieser Art von schwarzbrauner Farbe über dunkelbraun bis hellbraun, fast ohne und mit heller Backen- und Kehlfärbung, mit dünnem kurzen und dichteren Haarkleid.

Zusammenfassend könnte man sagen: Für *Tapirus terrestris* ist der Nackenkamm charakteristisch und eine mehr oder weniger ausgeprägte Hellfärbung von Backe, Kehle und Unterhals. Da die genaue Herkunft der über den Tierhandel zu uns kommenden Tapire nicht immer ganz exakt festzustellen ist, ist es sicher auch schwer, die Farbvariabilität dieser Tapirformen zu erklären. Ich kenne braune Tapire aus Nordargentinien und Guayana, die dunkelsten Tapire kenne ich aus Brasilien, wahrscheinlich aus dem eigentlichen Amazonasgebiet.

Charakteristisch für *Tapirella bairdi* ist wohl die Größe des Tieres und das Fehlen des Nackenkammes, der aber bei dieser Art durch eine kleine Bürstenmähne angedeutet bleibt. Eine sehr helle und scharf markierte Hellfärbung von Backe, Kehle und Unterhals scheint typisch zu sein.

Tapirus roulini endlich erinnert mit dem vollständigen Fehlen des Nackenkammes in seiner Gesamterscheinung an *T. indicus*. Typisch die weiße Einfassung des Maules, die das Kinn einschließt, ausgesprochen wollige, lange Behaarung, auf der Kruppe ein durch einen Haarkamm geteilter, fast haarloser Fleck, mehr oder weniger helle Backenfärbung.

Bei all diesen Tapiren ist der obere Ohrrand weiß, eine weitere allen gemeinsame Zeichnung ist der helle haarlose Rand oben um die Hufe.

Wilhelm Eigener (Hamburg)

2.) Der Gang des Gibbons

In der 4. Auflage von Brehms Tierleben wird im 13. Bande auf p. 615 gesagt, „deshalb ist der Gang der Langarmaffen ein unsicheres Schwanken auf den Hinterfüßen, ein ungelenkes Dahinschieben des Leibes, der nur durch die ausgestreckten Arme im Gleichgewicht erhalten werden kann.“ Das ist nach meinen Beobachtungen durchaus nicht immer der Fall. Ich war im Sommer und Herbst 1942 öfters im Berliner Zoologischen Garten. Dort befanden sich in einem hauptsächlich mit amerikanischen Affen besetzten Freigehege auch zwei Gibbons, welcher Art kann ich leider nicht angeben. Der eine war braun mit weißer Gesichtsumrandung, von dem anderen habe ich die Färbung leider nicht notiert, meiner Erinnerung nach war er heller, mehr grau. Sie bewegten sich vorzugsweise gewandt hüpfend, indem sie sich auf die Arme stützten, den Körper zwischen ihnen hindurch nach vorn schlangen, mit den Füßen sich aufstützten, mit den Armen vorgriffen, den Körper wieder zwischen den Armen nach vorn schlangen und so fort. Ich habe beide Tiere auch recht geschickt aufrecht gehen sehen, ohne daß sie mit den Armen balanciert hätten, wie es fast immer angegeben wird.

Die eingangs beschriebene Bewegungsart habe ich damals in Berlin übrigens auch bei Schimpansen beobachtet.

Johannes Kühnhorn (Dessau).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mammalian Biology \(früher Zeitschrift für Säugetierkunde\)](#)

Jahr/Year: 1954/51

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [IV. Notizen. 178-180](#)